



Familienpolitische Gespräche des Landesfamilienrates am 22.9.2021 im Hospitalhof

Zwischenruf Kinderschutzbund: Was jetzt für Kinder wichtig ist

Wir haben diesen Termin gemeinsam mit unseren Orts- und Kreisverbänden vorbereitet, um einige konkrete Beispiele aus dem Alltag von Kindern und Jugendlichen und der Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen geben zu können. Nun möchte ich gerne einige Kinder selbst zu Wort kommen lassen.

Aussagen von Schülern verschiedener Altersgruppen einer Realschule in Villingen-Schwenningen (aus der ersten Jahreshälfte dieses Jahres).

Frage: Was würdest Du Politikern gerne sagen?

Ich kann nicht mehr!!!!

ich fühle mich allein gelassen und bin mehr als nur Schüler

Die Nerven bei den Eltern liegen zum Beispiel mittlerweile ebenfalls blank.

BITTE ÖFFNEN SIE DIE SCHULE, ICH BLICK GARNICHTS MEHR

Die Regelungen waren überall anders, es wurde nicht bis sehr schlecht kommuniziert wo was ab wann gilt. Es ist doch traurig das man es in Zeiten von Internet nicht hinbekommt eine einheitliche Internetseite zu kommunizieren wo man Land/Bundesland/Landkreis angibt und in kurzen Sätzen erklärt wird was die aktuellen Regeln sind (das Ganze sollte natürlich in Deutsch und Nicht in Politiker Deutsch sein.) Falls es so eine Seite gab, war der große Fehler, dass man diese nicht ausreichend kommuniziert hat. Denn niemand in meinem Umfeld kannte eine solche Seite.

Frage: Wie verbringst Du aktuell Deine Freizeit?

Ohne Freunde

Am Handy, auf meinem Bett, allein, zocken

viel vor dem Laptop und Handy. und allein

Da man ja nicht wirklich raus darf oder was machen kann, nur daheim vorm Fernseher

Frage: Was hat sich für Dich durch Corona verändert?

Jeder Tag ist gleich. Manchmal weiß ich nicht für was ich noch aufstehe und verbringe den ganzen Tag im Bett. meine Freunde gehen nicht mehr aus dem Haus und ich weiß nicht, was ich alleine machen kann.

Ich habe viel öfter mit Angstzuständen zu kämpfen, neue Leute kennenzulernen oder sich überhaupt mit Freunden zu treffen wird immer mehr zu einer Herausforderung.

Frage: Was nervt Dich am meisten an Corona?

Immer geht es um die Alten. Was ist mit den Kindern

dass ich nur noch Schüler bin.



Dass ich mich nicht mit meinen Freunden zu dritt treffen darf, mit denen ich sowieso zwei Tage die Woche mit negativem Test in der Schule sitze.

Frage: Was vermisst Du während der Pandemie am meisten?

Das Normale halt und die Fröhlichkeit

Mein Leben

Meine Freundinnen, die Schule und das Turnen in der Freizeit.

Alles.Das ganze Leben .

So blöd es klingen mag aber Schule.

Dass jemanden meine psychische Gesundheit interessiert. Ich habe mein Selbstwertgefühl total verloren und verlasse kaum noch mein Zimmer, eine Essstörung und massive Schlafprobleme haben sich auch schon entwickelt bzw. verstärkt.

Weitere Rückmeldungen von unseren Orts- und Kreisverbänden:

Aussagen eines 5-Jährigen, der 4 Monate zu Hause betreut wurde:

„Ich hatte niemanden zum Spielen ...Ich war sehr traurig, weil ich meinen neuen Freund Florian nicht am Spielplatz treffen konnte. Mami wollte nicht, dass ich mit fremden Kindern spiele. Ich durfte so lange nicht in den Kindergarten, weil viele Kinder krank waren und meine Mami war zuhause, dann hat sie auf mich aufgepasst. Mit Noah (2 Jahre, Bruder) spielen ist nicht so schön, weil er nicht spielen kann, er macht mir alles kaputt, dann weine ich. Meine Mama und mein Papa haben immer miteinander geschimpft. Papa war nur zuhause zum Arbeiten.“

Einige unserer Orts- und Kreisverbände arbeiten mit Familien mit Fluchterfahrungen, die sie nicht mehr oder schlechter erreicht haben, hier gab es bei vielen Kindern eine sprachliche Rückentwicklung.

Es gab zahlreiche Anfragen nach unserem Angebot Familienpaten, da viele Familien Unterstützung benötigen und überlastet sind. Leider kommen wir hier bei der Nachfrage nicht hinterher.

Wir haben erhöhte Beratungsanfragen bei der Nummer gegen Kummer (Anstieg um 7%, die u.a. ein erhöhtes Konfliktpotenzial innerhalb der Familie widerspiegeln).

Arbeiten mit Analphabeten war eine besondere Herausforderung, diese hatten keine Möglichkeit der Teilhabe, da es keine barrierefreien Zugänge gab.

Viele Kinder und Jugendliche mussten zu Hause unter erschwerten Bedingungen lernen, da sie in beengten Wohnverhältnissen leben, die mediale Ausstattung nicht reicht und es dadurch immer wieder zu Konflikten mit den Eltern und Geschwistern kam. Durch die zeitweise geschlossenen außerschulischen Angebote wie Jugendhäuser wurde Ihnen auch diese Anlaufstelle genommen und sie hatten keine Möglichkeit mehr, sich auf legalem Weg mit ihren Freund*innen zu treffen. Viele



Jugendliche waren von der Informationsflut überfordert und haben nicht mehr verstanden, was sie dürfen und was nicht.

Aus zahlreichen Studien und Statistiken wissen wir um die kurzfristigen negativen Folgen der Corona-Maßnahmen bei Kindern- und Jugendlichen. Dabei ist uns das Ausmaß der langfristigen Folgen noch gar nicht bewusst. Ich gebe hier nur eine kurze Zusammenfassung:

- Die psychische Gesundheit hat sich stark verschlechtert (Studie Hamburg UKE: fast jeder 3. Jugendliche psychologisch auffällig)
- Junge Erwachsene sind stark von Arbeitslosigkeit durch die Krise betroffen (Internationale Arbeitsorganisation: in Deutschland betrug die relative Zunahme der Arbeitslosigkeit im Juni 2020 bei den 15-25-Jährigen 40 Prozent)
- Kinder- und Jugendliche fühlen sich nicht gehört oder gesehen und beteiligt und sich auf ihr Schüler-Sein reduziert (Juco/Kico; Uni Hildesheim und Frankfurt im Auftrag der Bertelsmann Stiftung)
- Viele haben Angst vor der Zukunft (Juco/Kico; Uni Hildesheim und Frankfurt im Auftrag der Bertelsmann Stiftung: 69% der Jugendlichen)
- 60% mehr Kinder als im Vorjahr werden in Krankenhäusern mit Adipositas behandelt, starkes Untergewicht nahm um 35% zu (Report der DAK-Gesundheit 2020)
- Die Bundeskriminalstatistik von 2020 weist im Bereich Kindesmisshandlungen eine Steigerung um 10% im Vergleich zum Vorjahr auf (ca. 5000 Fälle). Obwohl Kitas und Schulen überwiegend geschlossen waren. Aus diesen Institutionen kommen eine Vielzahl der Meldungen von Kindeswohlgefährdungen. Es ist also von einer viel größeren Dunkelziffer in diesem Bereich auszugehen

Was ist also jetzt für Kinder wichtig? Hier muss unterschieden werden zwischen kurzfristigen und langfristigen Maßnahmen.

Zu den wichtigen kurzfristigen Maßnahmen zählen unseres Erachtens:

Kinder und Eltern brauchen verlässliche Strukturen. Nach allem, was wir jetzt wissen, sollten Schul- und Kitaschließungen die letzte aller notwendigen Maßnahmen sein. Alle Maßnahmen müssen sich am Wohl der Kinder orientieren und zwar besonders an denen, die gefährdet oder belastet sind: sei es aufgrund von Mehrfachbelastungen, die durch Corona noch verstärkt wurden oder durch eigene Erkrankungen. Es braucht eine gute Abwägung zwischen dem Schutz vor dem Virus und den negativen Folgen dieser Schutzmaßnahmen für die seelische Gesundheit und die Entwicklung.

Zu den verlässlichen Strukturen gehört genauso eine ausreichende Versorgung von vielen Diensten, die Angebote für Kinder- und Jugendliche vorhalten von Beratung über Sport, Musik und bis hin zu allen Bereichen der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Kinder brauchen Kinder. Kinder und Jugendliche brauchen die Möglichkeit Kontakt zu Gleichaltrigen zu haben.

Kinder brauchen starke Eltern. Gestresste Eltern, Eltern die Angst haben ihren Job zu verlieren oder finanzielle Sorgen haben, sind eine enorme Belastung für Kinder.



Kinder brauchen Bewegung und frische Luft. Kinder sollten also immer die Möglichkeit haben, im Freien zu spielen und sich zu bewegen.

Eine kindgerechte und am Kindeswohl ausgelegte Formulierung von Verordnungen, z.B. Absonderungsbriefe oder Kitaverordnungen. Bei der Notbetreuung ging es zunächst um die Systemrelevanz der Eltern, erst später wurde hier auch der Gedanke des Kinderschutzes aufgenommen. Wir plädieren bei der Formulierung weiterer Verordnungen auch für sogenannte AHA-Regeln für den pädagogischen Bereich, das kann eine ganz wichtige Signalwirkung haben.

Unterstützung für Kinder, die in der Schule stark zurückgefallen sind (hier gibt es ja bereits einige Beispiele vom Bund und auch den Ländern mit dem Bund-Länder-Programm (in BW: Lernen mit Rückenwind).

Als Gesellschaft müssen wir uns fragen, wie es uns gelingen kann, dass Kinder und Jugendliche das Gefühl haben, sie werden in der Krise gesehen. Hierzu wünschen wir uns eine breite Diskussion unter Beteiligung von Kindern- und Jugendlichen.

Genauso wichtig sind auch langfristige Maßnahmen, die die bereits bekannten Probleme, die durch Corona noch mal sichtbarer wurden und sich auch verschärft haben, angehen. Besonders hervorheben möchte ich hier das Thema Kinderarmut.

Jedes fünfte Kind ist in Deutschland von Kinderarmut betroffen. Die Corona-Pandemie hat die finanzielle Situation vieler Familien weiter verschärft. Als Kinderschutzbund fordern wir eine Gesamtstrategie gegen Kinderarmut. Zu den zentralen Bausteinen dieser Gesamtstrategie gehört für uns eine Kindergrundsicherung und ein Investitionspaket „Kinder-Infrastruktur“. Das beinhaltet u.a. Investitionen in bedarfsgerechte Angebote der Kinder- u. Jugendarbeit, der Kinder- u. Jugendfreizeiteinrichtungen und der Beratungs- u. Bildungsangebote für Kinder und Familien vor Ort. Besondere Beachtung brauchen sozial benachteiligte Stadtteile und strukturschwache Regionen, die oftmals eine höhere Kinderarmut haben und weniger finanzielle Mittel, die sie in die Infrastruktur und Prävention investieren können.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.